

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## **Freistil**

Oh Tannenbaum

Wie der Tannenbaum in die gute Stube kommt

Von Lorenz Schröter

Produktion: RBB 2019

Redaktion Dlf: Klaus Pilger

**Sendung: Sonntag, 20.12.2020, 20:05-21:00 Uhr**

Regie: Nikolai von Koslowski

Es sprachen: Eva Meckbach und der Autor.

Ton: Martin Scholz, Venke Decker und Katrin Witt

## **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt  
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein  
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige  
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz  
geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  **Deutschlandradio**

- unkorrigiertes Exemplar -

**Familie Schröter** Vorsichtig jetzt hängt die erste Glaskugel, vorsichtig ein bisschen weiter nach hinten weiter, sonst ist es gefährlich, so ist gut, ja. Komm Nein, ich will gar nicht. Und die beiden großen. Mit Leiter Johann. Er muss auch oben geschmückt werden, kann ja nicht nur auf ein Meter fünfzig, wir haben ja drei Meter zu schmücken. Das ist die Spitze, die kommt ganz oben hin, die machen wir als letztes, vorsichtig, ganz vorsichtig, waagrecht hinlegen, ja, sehr gut, man muss oben den Baum abschneiden.

**Erzählerin [Ansage]** Oh Tannenbaum Wie der Weihnachtsbaum in die gute Stube kommt

**Familie Schröter** Die Leiter ran.

**Erzählerin [Ansage]** Feature von Lorenz Schröter

**Familie Schröter** Ich halte die Leiter fest. Johann höher, noch zwei Stufen höher.

**Erzählerin** Das ist Lorenz' Familie. Es ist der 24. Dezember und sie schmücken den Baum. Die Stimmung könnte besser sein.

**Familie Schröter** Und ich muss noch den ganzen Fisch vorbereiten, damit dann alles zügig klappt und die Vorspeise' Ja, was machen wir denn da? Baum ist scheiße, der hängt zu doll

**Erzählerin** Die Stimmung könnte besser sein.

**Familie Schröter** So, die Frustrationsschwelle sinkt. Kann ich mal kurz Pause machen? Die Pause besteht darin, dass du den Geschirrspüler ausräumst Johann, ich schmück jetzt aber nicht alleine! Claudia, wo sind denn die Kerzen? Wir haben drei Kerzenschubladen, aber in keiner finde ich was. Achso, das bisschen.

**Erzählerin** Bald werden alle froh und munter sein.

**Familie Schröter** Ich habe davon zwei Packungen gekauft. In deiner Gegenwart. In der Kerzenschublade ist nur die eine Packung.

**Erzählerin** Hoffentlich.

**Familie Schröter** Aber du hast sie ja irgendwohin getan. Das ist die vom letzten Jahr und hast sie irgendwo anders hin getan und weißt es nicht mehr.

**Musik** Ramones – Merry Christmas (I don't want to fight tonight)

**Lorenz** Ich hab sie gefunden. Sie waren ganz woanders.

**Erzählerin** Der Baum steht. Ein Eimer Wasser steht daneben.

**Lorenz** Wir haben Wachskerzen.

**Erzählerin** Die alten Wachskerzen halten nicht richtig und die Kerzen hängen schräg im Baum.

**Lorenz** Wir müssen den jetzt noch ein bisschen... Johann!

**Erzählerin** Bis es aber soweit war ist eine lange Geschichte.

**Lorenz** Kannst doch nicht einfach weglaufen.

**Albrecht Lehmann** Wer an den Weihnachtsbaum denkt, dass es sich um ein altes, historisch beladenes und belastetes Thema handelt. Man glaubt, dass der Weihnachtsbaum von irgendwelchen germanischen Bäumen abstammt, von irgendwelchen Maibäumen und so etwas. Tatsache ist aber, dass der Weihnachtsbaum relativ jung ist, er entsteht am Ende des 16 Jahrhunderts. Der erste tatsächliche Beleg von einem Weihnachtsbaum stammt meiner Erinnerung nach von 1605 und zwar ist dieser Weihnachtsbaum nicht irgendwo im Norden entstanden, benutzt worden, sondern bei Zünften im Elsass.

**Erzählerin** Albrecht Lehmann ist emeritierter Professor für Volkskunde. Er lebt mit Frau und Hund im Harz.

**Albrecht Lehmann** Die Zünfte hatten Weihnachtsfeiern und da ging es darum Geschenke zu vermitteln und diese Geschenke wurden an die Äste gehängt, es wird wohl Gebäck gewesen sein. Diese Weihnachtsbäume waren nicht beleuchtet. Standen auch in keinem religiösen Kontext. Das war also sozusagen ein Ritual im Kontext des Schenkens von Speisen und Keksen, und was alles da so vorkommt, an die Angestellten

**Erzählerin** Nach dem Interview gibt es Mett und Schinkenwurst. Ich und Herr Lehmann trinken Grauburgunder und schauen danach Champions League. Jeder Weihnachtsbaum hat mal klein angefangen.

**Lorenz** Es ist Anfang April, 2. April, wunderschönes Wetter. Da ist der große Schlepper. Hinten ist eine Weihnachtsbaumpflanzmaschine und das sind sechs rote Räder, die sich in die Erde graben.

**Erzählerin** Im niedersächsischen Klauenburg, 20 Kilometer hinter Hamburg, betreibt Bernd Oelkers eine Weihnachtsbaumplantage.

**Bernd Oelkers** Wir sind mit einem Hektar Weihnachtsbäume mal angefangen. Jetzt haben wir so zirka 460 Hektar.

**Erzählerin** Neben den Weihnachtsbäumen bauen die Oelkers auch Spargel und Heidelbeeren an. Im April werden die neuen Setzlinge gepflanzt. Ein Traktor zieht einen Anhänger, darauf hocken vier Männer aus Polen.

**Lorenz** Das sind vier Arbeiter. Bei jedem Ping werden vier Bäume gesetzt, die haben sie direkt vor sich stehen und bücken sich nach vorne und stecken den Setzling in die frei gepflügte Furche, hinten wird schon wieder zu gepflügt. Wie gesagt, der Schlepper läuft mit Satellit genauer als jeder menschliche Fahrer. Und wir bewegen uns vielleicht so mit drei Stundenkilometer oder zwei Stundenkilometer vorwärts, Schrittchen für Schrittchen, als ob man mit einem Kleinkind läuft.

**Erzählerin** Die Setzlinge sind drei Jahre alt. 20 bis 30 Zentimeter wächst eine Tanne pro Jahr. Ein paar Jahre später sind sie schulterhoch. Doch nicht immer wachsen sie so, wie es sich für einen Weihnachtsbaum gehört.

**Bernd Oelkers** Ja, hier in der Kultur zeichnen wir gerade Bäume an, die – ja, wie soll ich sagen – noch in der Kultur störend sind, weil sie jetzt schon einen Habitus zeigen, dass daraus kein Weihnachtsbaum wird und Luft in die Kultur bringen. Das heißt, das sind hier so fünf, sechs Prozent, die wir hier schon entfernen, das wertet die Kultur auf man sieht dann nur bessere Bäume und nicht mehr den Schrott. Gleichzeitig sehen Sie hier so rote Stäbe. Das sind Vogelstäbe, die wir jetzt in diesem Monat setzen. Sie müssen bis zum fünften, zehnten Mai an den Bäumen dran sein, immer an den größten Bäumen in jedem Bestand und zwar haben wir ein

Problem beim Austrieb, dieser Austrieb beginnt irgendwo so um den fünften über den zehnten oder 15. Mai, je nach Witterung. Und wenn wir diese Terminalspitzen, die

neuen, nicht schützen würden mit einem Stock, dann würden sich auf einigen Flächen vermehrt Vögel draufsetzen und die neue Spitze, die in den ersten Wochen äußerst anfällig ist, wenn sie im Wuchs ist, dann würde die abbrechen. Ein Vogel würde auf dieser neuen Terminale, so nennt man das, landen wollen und dann sagt es knack und die Spitze ist ab. Und dann ist der Baum nur noch zweite Wahl oder unverkäuflich.

**Musik** Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen, wie glänzt er festlich, lieb und mild, als spräch' er: ‚Wollt in mir erkennen getreuer Hoffnung stilles Bild!‘

**Albrecht Lehmann** Ich könnte mir vorstellen, dass es Leute gibt, die bei dem Weihnachtbaum an den Wald denken. Aber der Weihnachtsbaum ist tatsächlich ein Solitär.

**Erzählerin** Albrecht Lehmann, der Volkskundler, hat eine Vorliebe für ausgestopfte Vögel. Die schenkt man ihm, wenn eine Schule oder ein Museum die nicht mehr haben will. Dann stehen sie bei ihm im Treppenhaus. Er hat auch ein sehr schönes Buch über den Wald geschrieben.

**Albrecht Lehmann** Die Weihnachtsbäume sind dann von anderen Gruppen auch aufgenommen worden und wenn man fragt wann sind sie zum ersten Mal so ähnlich dann wird man um die Zeit 1720/'30 kommen, da wird erwähnt, dass Lichter daraufgesetzt werden.

**Musik** Die Kinder stehn mit hellen Blicken, Das Auge lacht, es lacht das Herz; O fröhlich', seliges Entzücken! Die Alten schauen himmelwärts.

**Erzählerin** Die Kerzen werden erstmals 1708 von Prinzessin Lieselotte von der Pfalz in einem Brief an ihre Tochter erwähnt, wie sie als Kind 1662 Weihnachten erlebt habe. Ihr Weihnachtsbaum war ein Buxbaum. Ende des 18. Jahrhunderts, stand der Baum nicht immer auf dem Boden, manchmal hing er an einem Balken in der Luft.

**Albrecht Lehmann** Und im 1870er Krieg hat man den Leuten erzählt, dass man den Weihnachtsbaum auch an der Front haben kann und von da an beginnt eigentlich das Leben des Weihnachtsbaums.

**Lorenz** Unser Baum ist groß, sehr groß, fast drei Meter und unhandlich.

**Erzählerin** Die Treppen hoch, in die Wohnungstür hinein quetschen, über den Flur schleifen, wieder schräg um die Ecke ins Wohnzimmer. Bis Ostern werden sie noch Nadeln finden.

**Familie Schröter** Doch, der kippt um, der ist ein bisschen schräg, den müssen wir grade machen. Der sitzt nicht ganz richtig in der Fassung. Wir müssen den noch einen Meter vorholen, weil der ja so nicht stehen kann.

**Erzählerin** Weihnachtsbäume vertragen keinen Frühjahrsfrost. Die neuen Triebe werden dann braun. Deshalb werden die Tannen vor allem dort angebaut, wo es selten im Frühjahr noch mal richtig kalt wird. So ein Baum soll ja schön sein.

**Bernd Oelkers** Wir stehen hier in einer Nordmannkultur, die als Dreijährige gepflanzt worden sind und schon zwei Jahre auf dem Feld stehen. Die Pflanze ist also fünf Jahre alt, die Pflanzen sind so zwischen 40 und 60 Zentimeter groß und man sieht ja hier, dass bei der jungen Nordmantanne wenig Höhenwuchs kommt und viel Breitenwuchs da ist. Und dieser Breitenwuchs führt dazu, dass der Baum einfach zu dick wird und zu wenig Höhe erreicht. Wir nehmen ihm jetzt ein wenig die Kraft zur Seite hin, beschneiden die Seitentriebe, reduzieren sie, dadurch wirkt der Baum schlanker und er macht auch mehr Höhenwuchs, weil die Kraft irgendwohin muss. Das ist der Grund.

**Erzählerin** Ein Hektar Weihnachtsbaumkultur bindet in zehn Jahren 145 Tonnen Kohlendioxid, 300 Tonnen Staubpartikel und sorgt für 100 Tonnen Sauerstoff. Auf 30 bis 50 Tausend Hektar werden Weihnachtsbäume in Deutschland angebaut.

**Lorenz** So hier stehen die kleineren Weihnachtbäume. Vielleicht kniehoch, 30 Zentimeter vielleicht und dort sind drei polnische Arbeiter, eine Frau und zwei Männer, mit der Motorsäge und hier werden die Bäume gepflegt, damit sie eine schöne A-Form bekommen. Zwischen den Bäumen ist alles Mögliche an Gestrüpp. Das wird auch noch schnell beseitigt. Einmal rundum um den kleinen, 40 Zentimeter hohen Baum wie beim Friseur. Es steckt doch mehr Arbeit in so einem Weihnachtsbaum als man gemeinhin denkt. Die Arbeiter kommen alle, die meisten kommen aus Polen, ein paar Bulgaren und Rumänen sind auch dabei, sie unterhalten sich untereinander auf Russisch. Die polnischen Arbeiter kommen in der Regel aus den Masuren, also sehr weit weg, elfhundert Kilometer von Zuhause. Sie bekommen alle den Mindestlohn und hin und mal wieder Zulagen für Akkordarbeit.

**Erzählerin** Im Mittelalter wurden Weihnachtslieder in der Kirche gesungen, zuerst auf Latein, dann in einem Gemisch aus Latein und Deutsch.

**Musik** In dulci jubilo nun singet und sei froh: Unsers Herzens Wonne liegt in praesepio und leuchtet wie die Sonne matris in gremio.

**Albrecht Lehmann** Es gibt überhaupt auch ganz merkwürdige Dinge. So gibt es um 1830/40 herum ein Bild, das zeigt Martin Luther mit seiner ganzen Familie um den Weihnachtsbaum herum. Das ist natürlich absoluter Quatsch. Zu Luthers Zeit gab es keinen Weihnachtsbaum, aber es zeigt, dass er protestantisch ist und dass der Weihnachtsbaum in der Kultur mittlerweile soweit angekommen war, dass niemand sich mehr die Frage stellte, wie alt ist der eigentlich, er war schon immer da, also wird auch der Martin Luther, den wir so verehren, ihn wohl benutzt haben.

**Erzählerin** Auf einem Kupferstich von 1856 des Malers Carl August Schwerdtgeburth steht ein Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen auf einem Tisch vor Luther und seiner Familie. Mit Martin Luther wurde verstärkt auf Deutsch gesungen. Für seine Kinder dichtete er einen neuen Text zu einem Volkslied.

**Musik** Vom Himmel hoch, da komm ich her. Ich bring' euch gute neue Mär, Der guten Mär bring ich so viel, Davon ich sing und sagen will. Vom Himmel hoch da komm ich her ...

**Erzählerin** Neben den Krippenspielen, die bereits bei Franz von Assisi auftauchten, wurden im Mittelalter am 24. Dezember Paradiesspiele aufgeführt. In alten Kalendern standen neben diesem Datum die Namen von Adam und Eva. Bei den Paradiesspielen stand der Baum der Erkenntnis im Mittelpunkt. Seine verbotene Frucht wird in der Bibel nicht genannt, in Deutschland setzte sich der Apfel durch. Ende Dezember gibt es aber keine blühenden Apfelbäume, deshalb wurden die Äpfel an die immergrüne Tanne gehängt. In vielen Weihnachtsliedern wird die Verbindung zum Paradies gezogen:

**Musik** Heut schließt er wieder auf das Tor zum schönen Paradeis, ...

**Erzählerin** Einer Legende nach nahm Adam einen Samen vom Baum der Erkenntnis mit, aus dessen Nachkommen das Kreuz von Golgatha gezimmert worden sei. Regelmäßig wurden neben den Äpfeln auch Hostien an den Baum gehängt, wenn er vor der Kirche stand, der Ursprung des Keksebackens im Advent. Auf den damaligen

Lebkuchen wurde oft Adam und Eva dargestellt. Im 19. Jahrhundert wurden die Äpfel durch Glaskugeln aus Thüringen und dem Elsass ersetzt.

**Sigrid Gräf** Wir sind in Hoffmanns Buchhandlung in Weimar.

**Erzählerin** Ein paar Minuten hinter dem Goethe und Schillerdenkmal in der Fußgängerzone liegt eine der ältesten Buchhandlungen Deutschlands. Alte Regale, modernes Sortiment. Der Buchhändler Wilhelm Hoffmann stellte hier den ersten Weihnachtsbaum in der Öffentlichkeit auf. Die heutige Betreiberin Sigrid Gräf:

**Sigrid Gräf** Das war 1815, die Napoleonischen Kriege waren vorbei, es gab viel Elend und viel Not und ihm taten die Kinder leid, die auf dem Markt rumsuchten nach was Essbarem, nach irgendwas zum Spielen, es gab ja Markthändler auch zu dieser Zeit und die Buchhandlung befand sich zu dieser Zeit am Markt. Er hat sich mit anderen Kollegen abgesprochen und hat um Spenden gebeten für die armen Kinder, Bäume schlagen war verboten, es war alles geplündert, deshalb hat er in seinem eigenen Garten eine Tanne schlagen lassen, hat die geschmückt auf den Markt vor der Buchhandlung aufgestellt und andere Geschäftsinhaber um ihn herum, haben auch etwas an diesen Baum gehängt, an Kleinigkeiten, an Süßigkeiten, an Äpfel und dann wurde Bescherung für die Kinder gemacht.

**Lorenz** Setzen Sie die Tradition des Weihnachtsbaumes fort?

**Sigrid Gräf** Wir haben das nach der Wende überlegt, aber dann hat das ein Porzellangeschäft gemacht auf der anderen Straßenseite und wir haben jede Nacht die Randalie erlebt, dass der Baum umgekippt war, dass die Zierpäckchen, die dranhingen, durch die Straße geschossen wurden und deshalb haben wir Abstand genommen.

**Familie Schröter** Johann! Du kannst doch nicht einfach weglaufen und Süßes essen. Ich meine, jetzt steht er ja noch nicht mal. Vielleicht sollten wir ihn erstmal hinstellen. Bevor wir übers Rausschmeißen reden. Wir wollen hier bitte in Ruhe und Harmonie ... Dieter, der soll sich die Leiter auf den Hocker stellen. Einmal im Jahr muss man die Ruhe bewahren. Alle drehen durch. (...) Das kommt in den Müll bitte. Lass uns erstmal gucken wie das aussieht. Der kippt gleich um, wenn du ihn da reinmachst. Nein, der kippt gar nicht um. Im Augenblick kann er noch nicht



umkippen. Es wäre doch besser das gestern zu machen, weil so hängt der sich nie aus.

**Bernd Oelkers** Rechts und links von uns sind Blaufichten Kulturen, in jeder Größe, neugepflanzt, Meter groß oder auch zweieinhalb Meter groß, die Blaufichten sind so 15 Prozent im Anbau, der überwiegende Teil ist die Nordmantanne mit rund 75 Prozent und die letzten zehn Prozent teilen sich dann andere Tannen und Fichtenarten.

**Erzählerin** Es ist Mitte Dezember. Bernd Oelkers zeigt mir seine weitverstreut liegenden Weihnachtsbaum-Plantagen. Dabei telefoniert er fast ununterbrochen.

**Bernd Oelkers** (plattdeutsch Telefon) Jetzt geht es auf den Matschweg. Ich muss da mal hin zu den Leuten, wenn Sie mitkommen wollen. (Atmo)

**Lorenz** So, hier werden sie gerade verpackt, in die Netze gerollt und dann auf den Trecker hoch und jetzt geht es hier durch das Gebüsch, hier sind einige abgeschlagene Äste, die Bäume – ich muss jetzt Herrn Oelkers finden – die Bäume sind hier so zwei Meter groß, einige ein bisschen größer (Atmo) Wo geht es denn hier lang? Jetzt habe ich mich verlaufen, hier lang. Hier stehen jetzt sechs junge Männer, die Hälfte mit Motorsägen. (Atmo) Alle in Regencapes. Einige sind sehr groß und andere sind so mittel.

**Bernd Oelkers** Ja, hier stehen verschiedene Generationen auf dem Feld, weil wir innerhalb von drei Jahren nachgepflanzt haben.

**Lorenz** Und die gelben Streifen dort, diese Art Kabelbinder. Wie nennt man das?

**Bernd Oelkers** Das sind Etiketten und die Etiketten haben eine Aussage und für einen bestimmten Kunden sind sie in einer bestimmten Größe und Qualität.

**Lorenz** Zehn Sekunden für einen Baum inklusive unten die untersten Äste ab, damit man ihn in den Weihnachtsbaumständer stellen kann, das war ein kleiner Baum, sagen wir mal zwei Meter, Durchmesser acht Zentimeter am Stamm. So jetzt ist hier mitten auf dem Weg eine Barriere aus lauter Weihnachtsbäumen, da muss ich jetzt hier rüberkrabbeln. So – hallo! – Herr Oelkers hat ein Tempo drauf, überall gibt er Anweisungen und hier schon wieder ein Berg von Tannenbäumen. Es nieselt ein bisschen, 8. Dezember.

Wie nennt man das hier? Ah, ich glaube der spricht kein Deutsch. Aha, das ist eine Netzmaschine. Jetzt holen die Leute die gefällten Bäume aus dem Wald. Es gibt hier nur Tannen, Tannen, Tannen – alles Nordmantannen.

**Erzählerin** 1841. Ein 35-jähriger zweifach promovierter Naturwissenschaftler aus Finnland wandert durch den Kleinen Kaukasus im Westen Georgiens. Die Berge erheben sich rund um Bordschomi auf über 3.000 Meter. Der Mann spricht fließend Schwedisch, Russisch, Latein, Französisch und Deutsch, hatte an der Hochschule von Odessa ein Seidenraupenzucht gegründet, sein Buch »Mikrographische Beiträge« wird ein Klassiker. Vier Bände umfasst seine Monographie über die Fossilien Südrusslands. Später werden ihm zu Ehren unter anderen eine Flussruderkrebs-Art, eine Schwarzflügel-Brachschwalbe und eine Steppenbirkenmaus nach ihm benannt. Der Zoologe, Botaniker und Paläontologe bemerkt auf den Höhen des Kaukasus einen eindrucksvollen Baum, eine Tanne mit dichten, kräftigen Zweigen, deren Nadeln nicht so stachelig sind. Ein paar Jahre später wird die Tanne nach Westeuropa eingeführt und nach ihm benannt, sein Name: Alexander von Nordmann.

**Bernd Oelkers** Ja, wir haben dieses Jahr auf die Alster nach Hamburg einen Baum geliefert, haben zu letztes Jahr zu Frau Merkel einen Baum geliefert, im vorletztem zu Herrn Gauck, dem damaligen Bundespräsidenten, wir liefern stetig den Baum in die niedersächsische Staatskanzlei zu unserem Ministerpräsidenten. Ja, und es gehen viele Bäume auch ins Ausland, wir liefern über einen Händler in Holland, Bäume ans holländische Königshaus und dann sind natürlich auch exotische Länder dabei wie Ägypten, Kenia, Dubai, wo einige Kühlcontainer Bäume jedes Jahr auf den Weg gehen.

**Lorenz** Aber in Ägypten und Dubai feiert man Weihnachten nicht so sehr.

**Bernd Oelkers** Das sind deutsche Kolonien, die dort einen Weihnachtsbaum wünschen, es sind Hotelanlagen, die sich dort Naturbäume aufstellen, weil es auch westliches Publikum als Gast gibt. Na, die kommen in einen Kühlcontainer, werden dorthin verschifft und werden vier Wochen vorher auf den Weg gebracht, also Ende Oktober gehen die eigentlich auf die Reise.

**Lorenz** Gibt es da Zollvorschriften?

**Bernd Oelkers** Ja, große Zollvorschriften, diese Bäume können auch nicht direkt aus Deutschland exportiert werden, sondern müssen den Umweg Holland machen. Weil kein Baum geliefert werden darf, der noch eventuell irgendwelches Leben in sich hat. Und diese – ja, wie soll ich sagen – Form von Sterilhaltung ist in Deutschland komplett untersagt. Sowas wird in anderen Ländern nicht so groß geschrieben und dort eben dann vollzogen.

**Lorenz** Warum darf nichts Lebendes exportiert werden?

**Bernd Oelkers** Also es dürfen keine Läuse oder Fliegen oder dergleichen in den Bäumen sein und da wir ja naturnah produzieren, ist es nicht ausgeschlossen, dass da noch irgendwelche Käfer in den Bäumen hängen.

**Lorenz** Und diese Käfer sind dann in Holland nicht mehr drauf?

**Bernd Oelkers** Die sind auch in Holland noch drauf, aber die werden dann in Holland erhitzt die Bäume oder auch mit irgendwelchen Gasen versehen, dass sie dann steril in den andern Ländern ankommen, eingefroren auch über eine große Zeit auch.

**Erzählerin** Es geht aber auch anders.

**Matthäus Schubert** Wir wollten so wenig wie möglich Glyphosat, ist in immer in aller Munde, das weiß jeder, Glyphosat wird irgendwann in zweiundzwanzig verboten und wir wollten hier nicht immer unsinnigerweise Glyphosat dran machen, aber wir wollten auch nicht, dass das Gras hier ein Meter hoch wächst, weil hier kommen überall die Leute durch und schneiden sich die Bäume selber raus. Bleiben ja nicht viel Alternativen, entweder alle drei Wochen mit dem Rasenmäher durchfahren oder eben Schafe, die das Gras kurz halten und kurz fressen.

**Erzählerin** Im brandenburgischen Biesenthal setzt die Gärtnerei Schubert ein ökologisches Mittel gegen den störenden Bewuchs zwischen den Bäumen ein. Dort weiden zwölf Tiere einer ganz speziellen Schafsrasse zwischen den Bäumen.

**Matthäus Schubert** Das ist die einzige Schafsrasse, die es gibt, die nicht an Bäume knabbert, nicht an Sträucher, nicht an Weihnachtsbäume, nicht an Nadeln, sondern nur ausschließlich Gras frisst. Die Schafsrasse nennt sich Shropshire-Schafe,

Schroppies. Und die kommt ursprünglich aus England. Wie sind wir zu den Shropshire-Schafen gekommen? Wir abonnieren die Weihnachtsbaum-Zeitung, nennt sich Nadeljournal, ist eine Fachzeitschrift für Weihnachtsbaum- Anbauer, hab ich da, kann ich ihnen denn auch zeigen, und dann wurden die dann mal dargestellt vor zehn Jahren oder so, wurden die Shropshire-Schafe mal beschrieben, was die so gutes haben. Und da haben wir gesagt, okay, das ist was für uns.

**Erzählerin** Tannenbaumplantagen sind ein idealer Nistplatz für bestimmte Vögel, wie die am Boden huschende Heckenbraunelle, die ihr Nest gern gut geschützt unter einer Tanne baut. Genau wie der Buchfink. Auch Goldammer sowie für die auf der Roten Liste bedrohter Arten stehenden Fitis, Bluthänfling und Heidelerche. Sie leben heutzutage vor allem in Tannenbaumplantagen. In Fichtenmonokulturen hingegen findet man kaum Vögel.

**Matthäus Schubert** Mein Liebling ist die Blaufichte. Die Blaufichte wächst wie sie wächst, sie hat einen sehr schönen Geruch nach Keim, dann haben wir die Douglasie. Die Douglasie hat einen sehr schönen Duft nach Zitrone, Pfirsich; die Nordmantanne im Vergleich riecht ja gar nicht; dann haben wir die Colorado-Tanne, auch ein sehr schöner Duft nach Baum, vielleicht ein bisschen, wo man vielleicht ein bisschen Zitrone und Orange unterscheiden kann, vielleicht ein bisschen weicher im Geruch, so vom Geruchsempfinden her; die Kiefer, riecht sehr nach Harz, nach Baum, sehr kräftig; die Nobilistanne, die sieht so ähnlich aus wie die Nordmantanne, auch ein sehr schöner, kräftiger Duft nach Baum, ähnlich wie vielleicht eine Blaufichte. Und bei der Nobilistanne trocknen die Nadeln auch richtig fest. Die werden richtig hart und steif. Und eine Nobilistanne, wenn man die nächstes Jahr ein bisschen frische Farbe raufsprüht, könnte man die nächstes Jahr durchaus auch als Weihnachtsbaum nehmen.

**Familie Schröter** So, also jetzt kommt das Allerschwierigste. Wir wollen den Baum gerade halten. Das heißt, ich mache hier nochmal ein bisschen auf. So. Dass der schön gerade ist. Ist der jetzt gerade? Ja, ganz gerade. Ja? Dann können wir den jetzt festmachen. Lass mal los. Hält der von alleine? Bleibt der stehen? Noch nicht ganz... Jetzt bewegt er sich wieder in die Schräglage.

Hat er sich? Kannst du ihn mal ratsch, fester machen? Fester? Fester ging jetzt nicht mehr. Steht er gerade oder steht er nicht gerade? Der steht gerade. Wir müssen den

noch entkleiden. Und Wasser rein tun. Dann verändert sich die Statik, Leute. Ich brauche ein japanisches Messer!

**Erzählerin** So ein Baum macht viel Arbeit. Zwölf Jahre muss er erstmal wachsen bis er Mannshoch ist.

**Bernd Oelkers** Ja, es gibt eine Vielzahl von Setzlingsherkünften. Die Hauptherkunft ist Georgien, aber auch die Osttürkei und der Kaukasus. Wir pflanzen aber auch schon drei- bis vierjährige Pflanzen, die in Deutschland oder in Dänemark vermehrt werden.

**Lorenz** Und warum machen Sie das nicht?

**Bernd Oelkers** Das sind Saatgutplantagen und hier bei uns ist es eben schwierig, weil wir rundum zu auch Weißtannenherkünfte haben und die Weißtannen blühen zur gleichen Zeit wie die Nordmantannen und das Ergebnis würde dann eine Mischung zwischen beiden ergeben und das ist wirklich nicht erwünscht vom Wachstum her, vom Nadelverhalten her.

**Erzählerin** Heute tobt ein Kampf um die Nordmantanne. Genauer gesagt, um das Saatgut. Denn in Europa werden die Weihnachtsbäume nicht so alt, bis sie Zapfen bekommen, das dauert Jahrzehnte. Also werden die Zapfen dort geerntet wo sie herkommen, aus dem Kaukasus. Es ist das Gold Georgiens. Der Staat lizenziert Unternehmen für die Zapfenernte. Es ist ein harter Kampf um die Zapfen entbrannt. Illegale Pflücker, mafiöse Strukturen, Schutzgelderpressung und Einschüchterung der Waldarbeiter. Dreißig Meter sind die Bäume hoch, über hundert Jahre alt. Zwanzig, dreißig Mal klettert ein Pflücker am Tag die Bäume hoch, ohne Klettergurt, zu mühselig. Es gibt Verletzte und einen Toten im Jahr. In einer Tanne hängen etwa hundert Kilo Zapfen, wer die verkauft hat ein halbes, durchschnittliches Monatseinkommen in Georgien. Wer zu früh erntet, kommt mit unreifen Zapfen nach Hause. Wer zu spät in die Bäume steigt, muss nehmen, was die Schwarzpflücker übriggelassen haben und bereits am Zoll vorbei auf dem europäischen Saatgutmarkt gelandet ist. Ein dänisches Unternehmen preist seine Tannen als Fair-Trade an, die deutsche Konkurrenz als Bio-Tanne.

**Bernd Oelkers** Wir müssen ja, um den Kunden zu behalten auch unlukrative Sachen machen und Bäume auch mal schlagen, ernten und mit Wurzeln ausgraben, die

eben keinen Gewinn bringen, weil wir brauchen dieses Rundum-Sorglos-Paket beim Kunden.

**Erzählerin** Zehn Prozent der Bäume werden inzwischen im Internet bestellt. Gleichzeitig nimmt der Trend zum Plastikbaum zu. Zwölf Prozent.

**Lorenz** Viele Familien kommen auf den Hof um ihren eigenen Weihnachtsbaum zu holen. Es ist ein richtiger Familienausflug und während man auf den Shuttle wartete, wenn es zur Schonung geht, können die Kinder noch ein wenig Stockbrot backen. Hier ist eine große Eisenwanne, in der Feuer ist und Einige haben auch eine Weihnachtsmütze auf. Das ist das Erlebnis: wir holen den Weihnachtsbaum selbst aus dem Wald.

**Lorenz** Ich mache eine Radioreportage über Christbäume und Tannenbäume, darf ich Sie was fragen?“

**Erzählerin** Ein junges Paar streift durch Tannenbaumplantage von Hof Oelkers. Die Firma der Frau hat ihnen einen Weihnachtsbaum zum Selberschlagen spendiert.

**Lorenz** Ist das der richtige Baum?

**Junges Paar** Ich bin mir noch nicht sicher, vielleicht ist er doch ein bisschen zu breit. Wir wissen ja wo er steht. Lass uns noch mal ein bisschen weiter gucken.

**Erzählerin** Allmählich wird allen klar: Sie sucht auch. Vorschläge sind da nicht angebracht.

**Junges Paar** Habt ihr einen? Wir sind noch nicht bei hundert Prozent, aber einen Favoriten. Nein, der ist nicht gut. Ja, damit können wir leben.

Sicher? Ja. Wir haben ihn! Leo beugt sich auf den Boden und fällt seinen ersten Baum. (Atmo) Sehr gut, neuer Weltrekord.

**Bernd Oelkers** Na in Deutschland werden rund 60 Prozent in Discountern und größeren Märkten abgesetzt und 40 Prozent im Fachhandel oder auf den Höfen und mit steigender Tendenz auf den Höfen mit Eventverkauf, das heißt Weihnachtsfeier oder Glühwein oder die Wurst mit Karussell, die Sachen nehmen immer mehr zu und dieses Klientel an Kunden wird immer größer.

**Lorenz** Wir kaufen unsern Weihnachtsbaum auf einem großen Gelände.

**Familie Schröter** Wo ist denn hier bitte dieses ‚Tannenparadies‘, direkt gegenüber der Müllanlage?

**Erzählerin** Im Sommer gastiert doch manchmal ein kleiner Zirkus.

**Lorenz** Meine Frau ist erkältet und Johann würde lieber Zuhause mit seinem Handy spielen.

**Familie Schröter** Wir können uns hier umschaun. Da oben stehen diese Nummern dran, das ist die Größe und dann kann man dahinten die Preisliste anschauen. ‚A‘ kostet 14 Euro und ‚L‘ 99 Euro. Okay, dann nehmen wir ‚L‘. Danke. Wer zahlt? Hallo, wir suchen einen Baum, aber wir brauchen einen der drei Meter ist oder 2 Meter 50. Der da hinten der da wackelt ist grade weg. Der ist zu groß, der ist fünf Meter. Den trage ich nicht.. Der hat ne grade Spitze, der ist doch super. Der ist auch gut, aber warum müssen wir den allergrößten nehmen? Schöne Tanne, die soll es sein? Ja, oder Johann, was sagst du denn? Oder möchtest du so einen 19-Euro-Baum? Ich finde das einen super Baum. Ich finde den toll. Wir nehmen den, inklusive Lieferung. Gut. Das ging jetzt aber schnell.

Der da ist doch viel besser da drüben, der hat keine kahle Stelle in der Mitte. Der hat auch keine kahle Stelle. Der trägt ihn alleine? Brauchen Sie Hilfe? Nein, auf keinen Fall!

**Erzählerin** Lorenz‘ Familie hat sich für eine Nordmantanne entschieden.

**Verkäufer** Der zieht über die Rinde Wasser, also wenn wir ihn anspitzen, bis Weihnachten hält der sich sicherlich. Also er würde gerade so passen.

**Familie Schröter** Tochter singt „Oh Tannenbaum“

**Erzählerin** Bei all dem Stress sollte man eins nie vergessen. Es ist das Fest der Liebe.

**Erzählerin** Johann lernt Gitarre. Sein Lehrer ist großer Fan von George Michael. Johann ist zwölf Jahre alt.

**Familie Schröter** Sohn singt „Last Christmas“

**Familie Schröter** Claudia, komm mal her, komm doch mal her. Weißt du was das ist? Oh ja, Myrre. Nein, das ist keine Myrre Ein Myrthe. Nein, das ist auch keine

Myrthe. Das hängt bei meiner Mutter auch immer an der Wohnungstür Das ist eine Miste. Mistel. Mein ich doch. Ja, und was macht man damit in England bei Weihnachten? Hängt man über den Baum. Nein, man stellt sich drunter und küsst sich.

**Erzählerin** Das Tannenparadies wird von der Familie Brand betrieben

**Elke Brand** Mein Mann und ich machen das seit 40 Jahren schon und sind in Schöneberg und Tempelhof verwurzelt.

**Lorenz** Wie fängt so ein Unternehmen an?

**Elke Brand** Wir hatten damals beide Lehramt studiert und waren leider von der Lehrerschwemme Anfang der 80er überrollt worden und hatten dadurch Pech und mussten uns ein anderes Standbein suchen.

**Lorenz** Aber Weihnachtsbäume ist ungewöhnlich – also wäre ich nicht darauf gekommen.

**Elke Brand** Mein hatte als Schüler schon angefangen für jemand zu verkaufen und dann hat er das Tannenparadies praktisch gegründet und ich kam dann dazu.

**Erzählerin** Endspurt.

**Kunde** Ick kenn meine Gebieterin, wenn ick mit so 'ner Krüppelkiefer ankomme, dann krieg ich Kloppe!

**Erzählerin** Nur noch sechs Tage bis Heilig Abend.

**Lorenz** Wann soll man am besten seinen Weihnachtsbaum kaufen? Also, wann ist die größte Auswahl – aber damit er auch möglichst noch lange hält?

**Elke Brand** Also, das kommt darauf an, ob sie die Möglichkeit haben den Baum draußen zu lagern. Weil das ist ganz wichtig, wenn sie den in der warmen Stube haben, dann fängt er ja schon an zu altern. Ich würde den Baum – je nachdem wann ich ihn aufstelle - zwischen dem zweiten und dritten Advent kaufen, da ist die Auswahl am Größten und wenn man den Baum auf dem Balkon im Wasser stehen hat ist es für den Baum am besten. Wenn Sie nur die Möglichkeit haben ihn zu kaufen und ihn gleich reinbringen müssen, kein Balkon, dann vielleicht drei, vier Tage vor Weihnachten.



**Erzählerin** Ursprünglich brachte der Heilige Nikolaus die Geschenke am Bescherungstag. Mit der Reformation verschwanden die Heiligen aus der Kirche und aus dem Nikolaus wurde der Weihnachtsmann.

**Lorenz** Der Weihnachtsbaum ist eine deutsche Erfindung?

**Albrecht Lehmann** Wenn Sie so wollen, ist er eine Erfindung aus dem Elsass und aus dem deutschen Kulturkreis, er ist mittlerweile religionsübergreifend. Er ist heute überall präsent und er hat die religiösen Grenzen überwunden. Die haben den Weihnachtsbaum in Persien und im Libanon. Der religiöse Kontext ist sowieso nicht so ganz unproblematisch gewesen. Die katholische Kirche hat sehr viel Mühe darauf verwenden müssen, ihn sozusagen ins rituelle Angebot zu integrieren. Das war ein Problem. Aber der Weihnachtsbaum ist heute sozusagen ein Welterinnerungsort. Überall wo Menschen leben und Weihnachten feiern gehört der Weihnachtsbaum dazu. Sie können nach Japan reisen, nach China reisen und in die orientalischen Länder. Auch das Judentum hat den Weihnachtsbaum mit integriert, er gehört dazu, er leuchtet. Wichtig ist zunächst einmal aber auch, dass die Weihnachtsbäume ähnlich dem Adventskranz zunächst einmal primär im evangelischen, im protestantischen Milieu betrieben wurden. Der Adventskranz ist ja erst nach dem Zweiten Weltkrieg über ganz Deutschland verteilt worden. Und die Protestanten haben ihn schon gehabt ab 1850 etwa und während die Katholiken erst nach dem Zweiten Weltkrieg übernommen haben, ein bisschen ähnlich ist es auch beim Weihnachtsbaum. Die katholischen Regionen haben die Krippe benutzt, während der Weihnachtsbaum deutlicher zuerst bei den Protestanten benutzt wurde.

**Erzählerin** Weihnachten ist ein Familienfest. Auch Onkel Dieter kommt zu Besuch aus seinem Dorf in Mecklenburg Vorpommern. Er ist 74 Jahre alt und redet wie die ganze Familie gern und viel.

**Lorenz** Wie habt ihr euch früher den Weihnachtsbaum besorgt?

**Onkel Dieter** Den haben wir aus dem Wald geholt. Und das war jedes Jahr, die abenteuerlichste Zeit für zehn- bis 15-Jährige. Wir sind am Haus des Försters, des Revierförsters, vorbeigegangen und geguckt ob auf dem Wege zum Wald ob Licht brennt und sind im Steinbachtal in einer kleinen romantischen Stadt im Harz um einen Weihnachtsbaum, der schon Ostern auf einem Osterspaziergang ausgesucht wurde, zu fällen und nach Hause zu bringen. Mein Vater und ich. Heute würde man

das als Waldfrevel bezeichnen, nach dem Krieg war das eigentlich Usus. Die grobe Arbeit war mit der Axt, dazu hat mein Vater die Axt umhüllt mit einem Abtrockentuch und eben ins Hosenbein gesteckt. Und die Axt durfte ich tragen. Das war die größte Ehre in dem Alter.

**Lorenz** Und der Förster ist euch nie auf die Schliche gekommen?

**Onkel Dieter** Der Förster ist uns offiziell nie auf die Schliche gekommen.

**Lorenz** Aber er hatte euch im Verdacht, dass ihr ...

**Onkel Dieter** Aber ja, aber in einer Kleinstadt, zehn Jahre nach dem Krieg, da hat man das nicht so hart gesehen.

**Erzählerin** 24 Millionen Weihnachtsbäume werden pro Jahr in Deutschland gekauft, aufgestellt und nach zwei Wochen weggeworfen. Einige Kommunen beheizen damit Fernwärmeanlagen, andere kompostieren Gemeinden die Bäume. Die anderen Bäume werden verhäckselt, verbrannt oder kompostiert. Nur die unverkauften Exemplare ohne Lametta und Kerzenwachs landen im Zoo.

**Albrecht Lehmann** Es gibt aber unterdessen eine ganze Menge umweltbewusster Menschen in Deutschland und ich bekomme jedes Jahr für meinen Garten drei oder vier Weihnachtsbäume, die Cousins und Cousinen und alles mitbringen und bei uns im Garten oder hinters Haus oder ums Haus pflanzen. Und die sagen, ich brauche mir keine Tannen mehr zu kaufen, sondern kriege die kostenlos im Januar geliefert.

**Erzählerin** Zehn Prozent der Bäume werden im Topf gekauft.

**Elke Brand** Der Weihnachtsbaum hat sich schon verändert im Laufe der Zeit. Der traditionelle Berliner Weihnachtsbaum ist eigentlich die Kiefer, weil die hier auch im Umland wächst und früher wurde der ja nicht sehr weit transportiert. Das hat sich geändert, als die ersten Bäume aus dem Sauerland kamen, das waren dann Fichten, die halt schneller nadelten, das war mehr der Arme-Leute-Baum und vor 25 Jahren fing es an, dass Nordmann-Tannen auf den Markt kamen und die haben den Markt ziemlich überrollt. Also es gibt bei vielen Händlern nur noch Nordmantannen, die nehmen mindestens 80 Prozent der verkauften Bäume.

**Lorenz** Es gibt so ein Buch über den Wald, wo die Bäume miteinander kommunizieren, haben Sie es gelesen?

**Elke Brand** Leider nicht.

**Lorenz** Ja, okay, war ein Bestseller. Ich habe jetzt nicht nachgeschaut, ob auch Tannenbäume miteinander reden, sich durch Düfte auf Fressfeinde aufmerksam machen, da gibt so einen Superbestseller, dass haben Sie aber noch nicht festgestellt, dass Bäume reden?

**Elke Brand** Da muss ich einen Moment darüber nachdenken. Hm, also mich sprechen Bäume an, mag das dazugehören, wir markieren ja alle Bäume im Sommer und wir gehen durch die Reihen und machen unsere Tannenparadies-Etikett dran und das reicht ein Blick und ein kurzes Gespräch, du darfst mit. Es ist schon irgendwie auch so ein bisschen.

**Lorenz** So jetzt sind wir hier bei der Packstation, hier werden die Tannen auf eine Gabel geworfen und hochgehoben und drinnen im Kasten steht ein Mann und nimmt sie in Empfang und packt sie auf die Holzpalette, auf die Europalette. Einer nach dem anderen holt sich hier seinen Baum. (Atmo)

**Familie Schröter** Das war jetzt fräsen, die Dame hat einen Ständer, wo er kleiner gemacht werden muss. Ich habe auch so einen, den muss ich nur finden.

**Elke Brand** Da sind Sie nicht der Einzige. Wissen Sie, dass wir am letzten drei Tagen 25 Prozent aller Ständer verkaufen, weil dann die Leute ihren Ständer nicht finden oder kaputt brechen oder, oder, oder. Und da sind wir dann Heiligabend manchmal die Rettung.

**Lorenz** Danke Frau Brand, dass Sie mich daran erinnert haben. Ab in den Keller. Wo ist der Weihnachtsbaumständer? Letztes Jahr habe ich den irgendwohin verpackt. Hier ist die Dunstabzugshaube, die ein Fehlkauf war. Da sind die Koffer. Hier ist nichts. Die alte Kommode. Hier dieser Steuerordner, das Teil, um Gottes Willen. Ah, da oben ist er ja. Hallo, guten Tag. Ich suche meinen Weihnachtsbaumständer, deshalb.

Hier, war ja einfach zu finden. Ich dachte, ich müsste alles durchsuchen.

**Erzählerin** Wir feiern Christi Geburt am 24. Dezember. Im Neuen Testament wird das Datum nicht erwähnt. Die Hirten werden jedoch damals kaum im Winter draußen auf dem Feld gewesen sein. In den ersten zwei Jahrhunderten der alten Kirche

spielte das Datum von der Geburt kaum eine Rolle. Die Auferstehung war viel wichtiger, jeder siebte Tag wurde zum Herrentag, dem Tag der Auferstehung. Ein Tag der Sonne. Später wurde daraus der Sonntag. In der orientalischen Kirche gab es die Überlegung, Jesus sei erst mit seiner Taufe zum Heiland Christus geworden.

**Lorenz** Erst als Gott sprach: Du bist mein geliebter Sohn, sei Gott im Menschen erschienen.

**Erzählerin** Markus 1, 7. Diese Erscheinung, Offenbarung – Epiphanie im Griechischen – wurde am 6. Januar gefeiert. Ab da steigt die Sonne sichtlich höher über den Horizont und verdrängt die Finsternis des Winters, ein Symbol für den neuen Anfang. Dieser 6. Januar wurde bereits bei den heidnischen Religionen des Orients als Dionysos-Fest begangen. Die Auffassung, Jesus sei erst mit der Taufe zu Gott geworden, galt der westlichen Kirche als häretisch, also ketzerisch. Nicht mit der Taufe, mit Jesu Geburt kam Gott in die Welt. Es galt also, ein anderes Datum als die Taufe für die Geburt zu finden. Vermutlich wurde unter dem römischen Kaiser Konstantin dem Großen um 330 nach Christi Geburt das heidnische Sonnengott-Fest am 25. Dezember zu Christi Geburt erklärt. Konstantin gilt als Synkretist, er wollte das Christentum durchsetzen und mit den heidnischen Religionen verbinden. Mitten im Winter, so der Gedanke, wird die Finsternis besiegt und die Sonne erscheint wieder.

**Erzählerin** Als Kind ist Lorenz mit seinen Geschwistern und Eltern vor der Bescherung im Park Enten füttern gegangen. Bis es endlich dunkel geworden war. Es schien für ihn ein endlos langer Spaziergang zu sein. Aber dann war es endlich soweit. Das Glöckchen klingelte, im Wohnzimmer stand der geschmückte Baum, die Kerzen

flimmerten, ein Wassereimer stand bereit, denn manchmal brannte der Vorhang.

**Lorenz** Nun bin ich an der Reihe, die Tradition fortzusetzen. Eine neue Generation Kinderaugenleuchten. Trotz des Stresses vorher ist es schön.

Familie Schröter Es ist ein bisschen schief. Kling, ist schon offen? Das Christkind war schon bei uns auch. Ist der schön. Für wen ist das Riesige? Das weiß ich nicht. Oh der erste Baum brennt. Nein. Doch. Es hat nicht gebrannt. Aber beinahe.

**Erzählerin** Auf dem Herd köchelt die Bouillabaisse. Der bunte Teller mit den ersten paar Kilo Süßigkeiten wird geplündert. Der Sturm legt sich langsam und Ruhe kehrt ein.

**Familie Schröter** Der Baum, der ist schön. Der Baum ist ja wunderschön. Von der Größe von der Form. Ja, Lorenz, guck mal da vorn, die sind wirklich zu schräg, das geht so nicht. So, jetzt machen wir erst mal Prost.

**Erzählerin** Im Mittelalter entwickelten sich aus den während der Messe gesungenen Hymnen die natürlich auf Latein gesungenen Weihnachtslieder. Martin Luther schrieb Weihnachtslieder auf Deutsch. Erst im 18. Jahrhundert wurde in der guten Stube gesungen. „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde 1818 vom Hilfspfarrer Joseph Mohr und dem Dorfschullehrer Franz Xaver Gruber in einem Dorf bei Salzburg uraufgeführt. Heute ein von der UNESCO anerkanntes Kulturerbe Österreichs. Die englische Version von Bing Crosby ist die dritterfolgreichste Schallplatten-Single aller Zeiten.

**Familie Schröter** So, und jetzt ist Bescherung. Johann hat ein neues Handy bekommen, er ist abgemeldet. Mein Schwiegervater sitzt geruhsam in der Sofaecke. Meine Tochter tanzt rum mit ihrer neuen Pudelmütze, sie ist glücklich auch mit ihrer neuen Puppe. Meine Schwiegermutter liest kritisch die Opernkarte und alle tanzen. Oh nee, das ist aber schön. Hoppla. Wachsmalstifte. Mama, für wen ist das Fette? Das ist für Lorenz. Und das andere Fette? Auch für Lorenz.

**Erzählerin** Lorenz bekommt eine alte Seemannskiste für seine Steuerbelege und eine gelbe Hängelampe für die Küche. So eine wollte seine Frau schon lange haben.

**Familie Schröter** Das ist für Claudia.

**Erzählerin** Das Fest nimmt seinen Gang. Die Kiste mit dem Einwickelpapier wird immer voller, Claudias Bouillabaisse ist richtig lecker und der Baum leuchtet herrlich. Die Familie ist glücklich. Endlich kehrt Friede ein.

**Familie Schröter** Jetzt singen wir alle nochmal „Oh Tannenbaum“. Ja, „Oh Tannenbaum“.

**Familie Schröter** singt „Oh Tannenbaum“.

**Erzählerin [Absage]** Oh Tannenbaum Wie der Weihnachtsbaum in die gute Stube  
kommt Feature von Lorenz Schröter

Es sprachen: Eva Meckbach und der Autor.

Ton: Martin Scholz, Venke Decker und Katrin Witt

Regieassistentz: Jonas Kühlberg

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Christian Lerch

Eine Produktion des Rundfunk Berlin-Brandenburg 2019.